

Unter den ausländischen Vögeln fielen besonders auf: 4 Laufhühnchen (*Turnix pugnax*), eine weißkehlige Waka-Kalle (*Ocydromus Earlii*), eine Zwerglerche (*Cora-phites leucotis*), ein Helmvogel (*Corythaix Buffoni*); ferner unter den zahlreichen Papageien ein Albino des Graupapageien, für den als Preis 800 *M.* (!) verlangt wurde, die Rothmasken-Amazone (*Androglossa brasiliensis*), Guatemala-Amazone (*A. Guatemalae*), Blaubart-Amazone (*A. festiva*) und viele andere. Die kleinen Exoten und die sonstigen mehr oder minder bekannten fremdländischen Zimmer- und Schmuckvögel waren ebenfalls gut vertreten. Käfige aller Arten, Futterproben, verschiedene Geräthe, Litteratur, ausgestopfte Vögel und Vogelgruppen bildeten den Beschluß.

### Steinröthel (*Monticola saxatilis*) und Schama (*Kittacicla macroura*) in der Gefangenschaft.

Von L. Albrecht.

(Aus einem Brief an K. Th. Liebe.)

Mein Steinröthel ist im Mai 1879 von Zivsa aus Troppau bezogen, gewöhnte sich rasch ein, war aber lange ziemlich zurückhaltend mit seinem Gesang. Juli und August mauferte es; ebenso im Januar 1880, und fiel mir da auf, daß es dabei sang. Erst im Laufe der Zeit erkannte ich, daß die sehr regelmäßig im Januar wiederkehrende Mauser nur Kopf, Hals und Brust betraf, und es danach lebhafter gefärbt war, der Kopf schön blau, die Brust orange, während es in der Mauser von Juli und August alle Federn erneuerte, auch die langen von Flügel und Schwanz, danach auch matter gefärbt erschien, fast schwärzlich. Während dieser zweiten Mauser sang es wenig, oft wochenlang gar nicht; bei der ersten aber stets sehr viel, und war sehr erregt und lebendig.

Im Januar 1881 fiel es mir zum erstenmal auf, daß es sein Futter kaum berührte, und sein Käfig, den ich sonst täglich reinigen mußte, beängstigend sauber blieb. Es ist sonst ein großer Fresser, und zeitweise so fettleibig gewesen, daß es dick aufgeblasen mit offenem Schnabel auf der Stange saß. Mehr der Behaglichkeit als der Bewegung ergeben, scheut es auch das Bad ganz auffallenderweise; ich glaube es hat in den zehn Jahren kaum zehnmal das angehängte Bad benutzt. Dafür muß ich freilich fast alle vier Wochen seine Füße reinigen. Im Januar 81 fraß es vom 11. bis 18. so gut wie nichts; im Januar 82 vom 15. bis 22. desgleichen, so fielen in jedem Januar bis auf diesen letzten, fast acht Tage, wo es wohl die dargereichten Mehlwürmer, das angehängte Obst nahm, aber das Weichfutter beinahe völlig verschmähte; dabei fleißig sang und sehr unruhig war. Zur selben Zeit stellte sich die Mauser ein, und dann ein ganz außerordentlicher Appetit, als wolle es alles

Veräumte nachholen. Für den, dem die Tage von Interesse sind, notire ich sie aus dem Tagebuche: Januar 1883 vom 18.—23., 1884 vom 19.—25.; 1885 vom 7.—16. 1886 vom 16.—20.; in den folgenden Jahren habe ich die Tage nicht notirt, nur die Thatfache erwähnt; in diesem Jahr hat es etwa vom 20.—26. gefastet. —

Sein Gesang hat sich durch die Gesellschaft der beiden Schama stetig verbessert, doch will mir scheinen, daß es im letzten Jahre etwas fauler geworden ist; wenigstens geht es auf die Wettgesänge nicht mehr so bereitwillig ein, die die Schama mit Vorliebe arrangirt. Es war oft ein wahrer Hochgenuß zu hören, wie diese beiden Vögel es einander zuvor zu thun suchten, wie sie sich neckten, sich gegenseitig anfeuertem, wie einer auf den andern lauſchte, plötzlich etwas ganz Unerwartetes vorbrachte, und der Ueberraschte dann schalt, und gar nicht selten eigensinnig schwie, nachdem er kurz und grob seine Meinung gesagt hatte. Sonnenvogel, Orpheus und andere Grasmücken, auch die Nachtigallen haben sich wohl dazwischen hören lassen, aber eine regelrechte Betheiligung am Wettgesang ist es nie gewesen; ein kleiner Anreiz, eine kleine Neckerei, mehr wurde es nicht; während Schama und Steinröthel ganz unverkennbar Zwiesprache halten. Merke ich doch an meiner Schama, daß der Sprosser oder die Nachtigall anfängt ihren Gesang einzustudiren; das geschieht zuerst des Morgens und nur wenn sie allein sind. Die Schama verräth es, indem sie die neuen Töne wiederzugeben versucht, wie fragend inne hält, und wiederholt, und augenscheinlich bemüht ist, den neuen Sänger zu weiterem Ausdruck zu veranlassen. Glückt ihr das, so schweigt sie augenblicklich so lange, wie jener singt; fällt sofort ein, wenn er aufhört, und bringt in ihrem Gesang, zuerst wenig und schattenhaft, später immer klarer und deutlicher das an, was ihr von Jenem gefällt. Meine beiden Schama's haben sich nach und nach in erstaunlicher Weise vervollkommenet, und sogar so häßliche Töne, wie das freischende Auffliegen von mehreren Duzend Spazern, wie das Quietschen eines Kinderwagens oder das des Brunnenschwengels klingen, in das überaus originelle Lied verwebt, nie unangenehm. Der Takt und die Wiederholung, wie sie derartige Töne bringt, ferner die Läufer und Cadenzen vorher und nachher lassen dieselben ganz anders in's Gehör fallen, als wenn sie unvermittelt wahrgenommen werden. Die Schama ist ein Tondichter allerersten Ranges; das Steinröthel, so reich und vielseitig es ist, bringt doch stets dasselbe. Die Schama hat sich seinen ganzen Schatz zu eigen gemacht, kennt und bringt Alles was der Trupial, der Kardinal, der Sonnenvogel, Goldstirnblattvogel u. s. w. an charakteristischen Rufen haben, und verschmilzt das Alles mit einer Fülle von Läufern und Trillern und Glockentönen zu einem bezaubernden Ganzen, das dabei stets wechselt und nie dasselbe ist.

Die Schama, von deren Gesang ich, wie Sie sehen, nicht ohne Begeisterung sprechen kann, ist aus dem Nachlaß unseres unvergeßlichen Herrn v. Schlehtendal

am 23. Juni 1881 in meinen Besitz übergegangen, und wurde im Märzheft jenes Jahres noch von ihm selbst beschrieben, ebenso wie der Goldstirnblattvogel, den ich ebenfalls erwarb. Ich habe dann noch eine zweite Schama von Fräulein Hagenbeck seit dem 19. Oktober 1882, und halte diese für bedeutend jünger; sie war kleiner als jene erste, im Gesang viel leiser und einförmiger, hatte aber denselben Schmelz der Stimme. Nach und nach ist sie der ersten fast ebenbürtig geworden, was gewiß viel sagen will, wenn man bedenkt, daß jene beständig ihr Repertoire erweiterte. Wie beide unermüdlich sind im Singen, so sind sie es auch im Wechsel dessen, was sie bringen; nie kann der Gesang belästigen, der Vogel müßte denn gereizt oder geärgert werden, denn da kann er allerdings so schrille, gellende Töne ausstoßen, daß Einem das Hören vergeht. Ihre Pflege und Wartung ist leicht; es giebt keine anspruchsvolleren Insectenfresser: einfaches Nachtigallenfutter genügt ihnen, und ein halbes Duzend oder auch ein paar mehr Mehlwürmer. Fliegen u. nehmen sie natürlich gern. Sie halten sich sehr reinlich und beschmutzen den Käfig nur wenig. Bei der ältern Schama sind von jeher die Excremente weiß und dünnflüssig gewesen. Ich versuchte daher allerlei Beigaben einerseits, manche Weglassung andererseits — ich glaube, es wäre sehr langweilig, das aus dem Tagebuch abzuzeichnen, wo es mit rührender Gewissenhaftigkeit eingetragen ist. Ich habe schließlich zu erkennen geglaubt, daß Ihr Rath der wichtigste ist: möglichst viel Abwechslung im Futter, — d. h. dem Grundbestand von Ameisenpuppen, Semmel und Mohrrübe bald dies, bald jenes zuzusetzen. Jetzt hat lange Zeit geriebener Mohn gute Dienste gethan; aber schließlich werden die Excremente immer wieder dünn, und man darf mit der Beobachtung nie nachlassen. Daß man nun trotzdem immer wieder denselben Fehler macht, könnte unbegreiflich scheinen, wäre es nicht so gar schwer, „sich mit Härte zu panzern“, wie Sie in Ihrem letzten Briefe sagen; und — wüßte man nur genau, ob und wann der Vogel genug hat.

Von der Mauser der Schama's habe ich noch nichts gesagt; sie ist von der des Steinröthels sehr verschieden. Erstens nur eine einmalige, und zwar eine vollständige, in den Monaten August und September; zweitens eine so heftige, daß der Vogel in dieser Zeit bald hier, bald da völlig fahl ist, während man dem Steinröthel kaum ansieht, daß es Federn verliert und nur das heller und dunkler gefleckte Gefieder es verräth. Die Schama kann eines Tages plötzlich fahlköpfig sein, und ich möchte sagen: man sieht alsdann die Federn förmlich wachsen. Sehr komisch ist der Moment, wenn die zarten geschlossenen Posen einige Linien hoch sind und das Köpfchen frappant einem Stecknadelkissen gleicht.

---

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Albrecht L.

Artikel/Article: [Steinröthel \(\*Monticola saxatilis\*\) und Schama \(\*Kittaciela macroura\*\) in der Gefangenschaft. 82-84](#)